„The world is a book, and those who do not travel read only one page”

**Congress-Bundestag Youth Exchange
for Young Professionals, 33. PPP**

Anna Sophie Goldbach

Marquardstraße 52, 36039 Fulda, Germany
sophie.goldbach@web.de

350 East Congress Street, 85701 Tucson, Arizona
goldbachannasophie@gmail.com

Pima Community College, 2202 West Anklam Road, 85745 Tucson, Arizona

Wilko, East University Boulevard, 85701 Tucson, Arizona

Ph. D. Amy S. Cramer, 1 West Broadway Boulevard, 85701 Tucson, Arizona

"The world is a book, and those who do not travel read only one page"

Saint Augustine

Während meiner Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau beim Unternehmen bankett sinnreich (ehemals tegut... bankett) im schönen Fulda, Hessen, plante ich bereits meine akademische Zukunft: ein Studium mit dem Schwerpunkt Sport-, Kultur- und Eventmanagement in Kufstein, Österreich sollte nach dem Abschluss der Lehre den Start in einen neuen Lebensabschnitt besiegeln. Selbst nach einem erfolgreichen Aufnahmetermin musste dieser Plan jedoch vorerst auf Eis gelegt werden, denn meine gleichzeitig eingereichte Bewerbung für das 33. Parlamentarische Patenschaftsprogramm (kurz PPP) trug Früchte. Hierbei möchte ich meine Klassenkameradin und Freundin Laura Pilger erwähnen, die mir zwischen Rechnungswesen und Wirtschaftslehre von einem Projekt erzählte, welches dank des deutschen Bundestages und des Kongresses der Vereinigten Staaten von Amerika jungen Berufstätigen die Möglichkeit bietet, innerhalb eines Jahres so viel wie möglich über kulturelle, gesellschaftliche und politische Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu erfahren. Mein Interesse war sofort geweckt.

Während die detaillierte Online-Bewerbung (Runde 1) selbst spätestens Mitte September eingereicht werden musste, dauerte der gesamte Bewerbungsprozess bis in den Frühling des nächsten Jahres an. Eingeladen nach Bonn (Runde 2), sollte sich in Einzel- und Gruppengesprächen sowie verschiedenen Sprach- und Wissenstests sollte sich herausstellen, wer sich für die Auswahlgespräche mit dem jeweilig zuständigen Abgeordneten des Wahlkreises (Runde 3) qualifizieren konnte. In meinem Fall wurde ich von der organisierenden Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (kurz GiZ) jedoch in das Auswahlverfahren eines anderen Wahlkreis transferiert, da dieses Programm speziell für junge Berufstätige in meiner Heimatstadt Fulda in diesem Jahr nicht dementsprechend unterstützt wurde. Herr Michael Hirte MdB, zuständig für den Wahlkreis Eisenach, nahm sich meiner an – an dieser Stelle möchte ich mich dafür noch einmal ganz herzlich bedanken – und gab mir die Möglichkeit, mich gegen meine zwei lokalen Mitstreiter für einen der begehrten 75 Plätze durchzusetzen. Zunächst erhielt ich die Absage – für mich nicht sehr überraschend, denn: wie könnte eine Fuldaerin den Wahlkreis Eisenach in den Staaten besser repräsentieren als jemand Einheimisches? Also doch mein heißersehtes Studium im schönen Österreich. Wenige Wochen später dennoch empfang mein E-Mail Postfach eine unglaubliche Nachricht: Du bist dabei! So richtig glauben konnte ich diese Kehrtwendung erst, als ich den schriftlichen Nachweis, sowie die Einladung zum Vorbereitungsseminar erhielt.

Das Seminar selbst fand im Mai 2016 für 1/3 der Teilnehmer und mich in Geisa, Thüringen statt, nahe dem Malerdorf Kleinsassen, in dem ich aufwuchs. Innerhalb von sieben Tagen wurden wir bestmöglich auf die (für mich) unbekannte Kultur der Weltmacht USA vorbereitet sowie im Rahmen des obligatorischen TOEFL „Test Of English as a Foreign Language“ geprüft. Nützliche Informationen und Beiträge, sowie Reden und Präsentationen standen auf der Tagesordnung und wurden durch spielerisches Kennenlernen von Land und Leuten (Mitteilnehmer) aufgelockert. Rückblickend gesehen konnte mich selbst die beste Vorbereitung nicht für die zahlreichen Höhen und auch Tiefen wappnen, denn mein Jahr in den Vereinigten Staaten steckte voller Überraschungen.

Bis zur Ausreise selbst und dem langersehnten Orientierungsseminar in New York City, New York verflohen die Tage im Nu und die Vorfreude stieg mit jeder E-Mail und informativen Unterlage der GiZ mehr an. Dank der befristeten Übernahme als Veranstaltungskauffrau in meinem Ausbildungsbetrieb konnte ich bis zum Abflugstag noch einige Dollar zusammensparen und meine Freunde und Familie unterstützten mich in bis zur Ausreise sehr.

Endlich erhielt auch ich die Informationen über meine Platzierung in Tucson, Arizona und die Familie, die mich für zwölf Monate gerne bei sich aufnehmen wollten. Also, Winterklamotten wieder in den Schrank gepackt und durch einen weiteren Bikini ersetzt, denn meines Nachforschens zu Folge sollte es in den Sommermonaten bis zu 45° Celsius heiß werden, was mir auch meine Gastschwester per Skype bestätigte als wir uns über die bevorstehende Zeit austauschten. Im August war es dann endlich so weit, dass es hieß: "Bye Bye Germany, and Hello America!"

Ein Highlight direkt zu Anfang war für mich persönlich das Seminar in New York City – hier waren wir alle sehr erleichtert, von 74 anderen Teilnehmern zumindest 24 schon einmal kennengelernt zu haben um den Big Apple gemeinsam zu erkunden und solches zu erfahren, was man sonst nur von Bildern oder Filmen kannte. In den täglichen Seminaren erhielten wir wichtige Informationen zu Kauf und Versicherung von Automobilen, Arbeitsgenehmigungen und deren Voraussetzungen, Krankenversicherung und Verhalten im Notfall, sowie alles Wichtige im Rahmen des Austausches. Dann wurde auch endlich die sogenannte "Home-Stay-Tour", besser gesagt Reise zum endgültigen Platzierungsort, bekannt gegeben; glücklicherweise wurde ich mit einem anderen Teilnehmer in Tucson platziert, weshalb wir uns gemeinsam dorthin auf den Weg machten. Joshua Kiene und ich waren mit einem kurzen Stopp in New Jersey im Gegensatz zu den meisten anderen Teilnehmern nur einige Tage unterwegs zu unserem endgültigen Platzierungsort.

Bei unserer Ankunft am späten Abend in Tucson, Arizona nahe der mexikanischen Grenze, kamen wir bereits sehr ins Schwitzen – nicht vor Aufregung oder steigender Vorfreude, sondern aufgrund der 36 Celsius! Nach der ersten Nacht im Heim der jeweiligen Gastfamilie trafen Joshua und ich uns am nächsten Morgen am Pima Community College (West Campus) um eine Auswahl der angebotenen Kurse zu treffen. Hierbei wurden wir tatkräftig von unserer College Koordinatorin Daisy Rodriguez-Pitel und dem gesamten International Office unterstützt. Die Palette an möglichen Kursen war breit gefächert, die Kurse in den Sparten Business/Economics/Marketing jedoch recht überschaubar, was die Entscheidung relativ einfach machte. Hinzu kam, dass durch unsere späte Ankunft in Tucson kurz vor Start des Semesters die meisten Kurse bereits voll besetzt waren. Glücklicherweise konnte ich noch einen Platz in drei sehr interessanten Kursen ergattern (9 Credits standen uns zur Verfügung): Public Speaking (Communication), Ethics In The Workplace (Business) und Voices On The Economy, The VOTE Program (Economics). Mein Stundenplan beherbergte daher an zwei Vormittagen pro Woche meine Kurse in Communication und Business, und einen Abendkurs in Economics – für ein Studium aufbauend auf meinen beruflichen Erfahrungen im Veranstaltungsmanagement passend. Jeder der drei Kurse war für mich persönlich ein Volltreffer, wenn auch aufgrund unterschiedlicher Ursachen, und ich habe wertvolle Erfahrungen dank meiner getroffenen Auswahl erfahren können.

Im Hinblick auf eine schnellst- und bestmögliche, sprachliche Entwicklung war es nur sehr sinnvoll einen Kurs zu belegen, der sich auf die Kommunikation – vor allem diejenige zwischen Redner und Publikum – konzentrierte. Was ich bei der Auswahl meiner Unterrichtsstunden nicht wusste: das schlagende Herz dieses Kurses war das Vortragen von selbst geschriebenen Reden vor der gesamten Klasse. In stotterndem Englisch und mit Kribbeln im Bauch vor Aufregung startete ich meinen ersten Vortrag, doch nach 10 Wochen und 10 Reden wurde nicht nur meine Aussprache, die Auswahl meiner Wörter und das Denken auf Englisch ungemein verbessert, auch das Sprechen vor Publikum und mein Selbstbewusstsein wurde enorm gestärkt. Zukünftigen Teilnehmern kann ich daher nur wärmstens empfehlen, sich aus der eigenen Komfortzone zu bewegen und einen Kurs zu wählen, der einem auf den ersten Blick eventuell nicht hundertprozentig zu sagt. Ebenfalls von Vorteil war es für mich persönlich mein Austauschjahr in einer bilingualen Stadt in den Vereinigten Staaten zu verbringen; dies resultiert aus dem Gadsden-Kauf von 1853, in dem die USA Anteile von dem heutigen

Arizona und New Mexiko erwarb und Tucson nur circa 70 Meilen (100km) von dem Grenzverlauf zu Mexiko liegt. So konnte ich dank meiner mexikanischen Gastfamilie sowie Klassenkameraden und Freunden nicht nur meine Englischkenntnisse verbessern, sondern auch mein rostiges Schul-Spanisch aufpolieren - eine Win-Win-Win Situation also.

Ebenfalls ein Gewinn am war unsere College Koordinatorin Daisy, die sich jedes Mal mit ganzem Herzen unserer Situationen und unerwarteten Wendungen in jedem unserer Lebensbereiche befasste. Ich kann nur sagen, dass ich mich in sehr guten Händen befunden habe und vor allem bei nicht College relevanten Dingen ohne Daisys Rat und Tat dieses Jahr nicht so wunderbar hätte verbringen können. Das Pima Community College in Tucson, Arizona birgt dank großartiger Betreuung und angenehmer Umgebung großes Potential für Studenten aus dem Ausland – ich kann eine Platzierung hier nur empfehlen und hoffe, in den kommenden Jahren werden mehrere Teilnehmer des PPP nach Tucson gesandt.

Im zweiten Semester meines Austauschjahres war für mich als Vollzeit-Teilnehmer die Praktikumsphase gekommen. Da das Praktikum selbst mit Mindestlohn oder höher entgeltet werden und bestenfalls im zuvor erlernten Tätigkeitsfeld erfolgen sollte, machte ich mich auf die Suche nach einem Job in der Gastronomie- und Event-Branche. Da ich in Bewerbungsgesprächen ehrlich auf die Frage antwortete, wie lange ich beabsichtige in jenem Unternehmen zu arbeiten (maximal 7 Monate), konnte ich erst nach 47 eingereichten Bewerbungen in Restaurants, Bars, Konzerthäusern und Nachtclubs endlich Erfolg erfahren. Die Halbtagsstelle (circa 20 Stunden pro Woche) als Hostess in einem lokal sehr beliebten und relativ kostspieligen Restaurant namens Wilko direkt neben dem Campus des University of Arizona nahm ich freudestrahlend an – auch wenn ich mir meine Praktikumsphase so ganz anders ausgemalt hatte. Im Endeffekt hätte mir nichts Besseres passieren können: mein Englisch verbesserte sich stetig, meine großartigen Kollegen bekamen guten Freunde, meine harte Arbeit, leichtes Streben nach Perfektion und ständiges 100-Prozent-Geben zahlten sich aus und ich arbeitete mich innerhalb nur 3 Monaten von Host zu Busser zu Food Runner zu Barback zu schlussendlich Server hoch. Hierbei möchte ich erwähnen, dass es in den Vereinigten Staaten (zumindest meinen Erfahrungen nach) einer der lukrativsten Jobs ist in dieser Branche als Server (Bedienung) zu arbeiten, da die Gäste unausgesprochen dazu verpflichtet sind mindestens 10 Prozent – vorgeschlagen werden bei gutem Service 20-25 Prozent – der Endsumme an Trinkgeld zu geben, weshalb die meisten etablierten Restaurants bei der Auswahl ihrer Server sehr achtsam sind, da die Bedienung selbst als Aushängeschild für das Unternehmen fungiert.

Ich kann ohne jene Arroganz behaupten, dass ich mich sehr positiv in meinem Job bei Wilko einbringen und definitiv einiges zum Erfolg beitragen konnte, sowie dank großartiger und herzerreißender Erfahrungen so vieles in dieser Zeit lernen durfte. Erst vor kurzem wurde das Restaurant an neue Besitzer übertragen, die glücklicherweise unser komplettes, perfekt zusammenarbeitendes Team und somit auch mich übernahmen. Trotz oder gerade aufgrund der daraus resultierenden und gravierenden Veränderungen in Organisation, Verantwortlichkeiten, Speisekarten sowie Atmosphäre des Etablissements kann ich meine Lernerfahrungen auf fachlicher und interkultureller Ebene mit jedem neuen Arbeitstag erweitern. Arbeiten in den Vereinigten Staaten in einem Job wie meinem setzt sich natürlich in bestimmten Angelegenheiten von meiner Praxis als Veranstaltungskauffrau in Deutschland ab, hierbei möchte ich diese nicht in die Menge der vielen, vielen positiven und wenigen negativen Erfahrungen spalten, denn „it's not good, it's not bad, it's just different“!

Als Ratschlag für zukünftige Teilnehmer kann ich nur wärmstens ans Herz legen, bei Absagen von möglichen Arbeitsstellen nicht die Hoffnung zu verlieren – im Regelfall hat dies nichts mit Professionalität, Erfahrung oder Auftreten zu tun, sondern einfach nur mit der Tatsache, dass die meisten Unternehmen nach langfristig verfügbaren Mitarbeitern suchen und diese bevorzugen. Ebenso ist es natürlich ein Privileg seine gelernte Tätigkeit im Ausland ausüben

zu können, denn die Chance einen Job zu gewinnen, der ziemlich genau in deine Sparte passt, ist relativ gering. Daher möchte ich dazu anspornen, dieses Jahr zu nutzen, um einmal in verschiedenste Bereiche herein zu schnuppern – die USA bietet die perfekte Möglichkeit für alle, die sich selbst einmal in Jobs ausprobieren wollen, die sie in Deutschland aufgrund fehlender Ausbildung oder Studium in jenem Bereich nicht in Erwägung ziehen würden.

Dies fand ich für mich selbst heraus, als ich meinen zweiten Halbtags-Job (circa 25 Stunden pro Woche) annahm. Im Rahmen meines Abendkurses (Economics) kam ich immer öfter ins Gespräch mit Professor Dr. Amy Cramer, die nicht nur Interesse an meiner deutschen Herkunft und meinen daraus resultierenden Standpunkten zu bestimmten Themen im Unterricht zeigte, sondern mich auch begeistert von meiner Teilnahme am PPP gerne in The VOTE Program (Voices On The Economy) integrieren mochte. Als Assistentin für die Vorbereitung, Durchführung, Evaluation und Organisation von VOTE Workshops für Middle- und High-School-Lehrer sowie College-Kurse wie meinen, in dem ich das Programm kennenlernte, begann ich also Job #2. Das Programm selbst stellt sich als „Aufklärungsinitiative“ vor, welche durch aktives Lernen der unterschiedlichen Perspektiven zu wirtschaftlichen Situationen Schüler dazu animieren möchte, sich gebildet am politischen und wirtschaftlichen Gespräch zu beteiligen und ohne äußere Einflüsse (von beispielsweise Familie, Freunden, Lehrkräften oder den Medien) eine wirtschaftliche Meinung zu bilden. Im Unterricht werden die drei großen Perspektivgruppen Conservative, Liberal und Radical besprochen und bezogen auf Streitfragen wie Löhne und Gehälter, Umwelt oder Internationaler Handel neutral dargestellt. Ich muss zugeben, dass ich die Notwendigkeit dieses Programmes von meinem deutschen Standpunkt aus ohne diese Erfahrung nicht verstanden hätte, wäre mir nicht aufgezeigt worden, wie sehr vor allem Lehrkräfte an Schulen, Hochschulen und Universitäten den Unterrichtsstoff von ihren persönlichen Präferenzen beeinflussen lassen. Ich bin nicht nur stolz, an dieser Entwicklung teilhaben und mitwirken zu können, sondern auch glücklich, dass ich dank diesem Job wirtschaftliche und politische Geschehen in den USA besser verfolgen, verstehen und bewerten kann.

Nicht nur im politischen Sinne spannend war ebenso das Zwischenseminar oder Civic Education Workshop in Washington D.C. – ich hatte das Glück bereits einen Tag vor allen anderen Teilnehmern nach D.C. zu fliegen. India English, eine ehemalige PPP-Teilnehmerin seitens der USA nahm mich sehr herzlich auf und gab mir eine der besten Stadtführungen, die ich jemals erfahren durfte. Natürlich standen eine Besichtigung des Kapitols und der obligatorische Stopp am Weißen Haus neben kurzen Seminaren, gefüllt mit Vorträgen und Diskussionen im Rahmen des Virtual Exchanges, an. Dafür waren bereits Monate im Vorfeld Gruppen erstellt worden, in denen man sich mit anderen Teilnehmern (auch jenen Amerikanern, die derzeit mithilfe des PPP in Deutschland studieren) über ausgewählte Themen diskutieren konnte. Jedem deutschen Teilnehmer wurde ebenso ein amerikanischer Teilnehmer zugeordnet, mit dem man sich per Videochat über seine Erfahrungen im Rahmen des vorgegebenen Themas sowie der Erfahrungen im Allgemeinen im Ausland austauschen konnte. Während des Seminars in D.C. hatte jeder von uns die Möglichkeit eine/n Abgeordnete/n oder deren Vertreter seiner Platzierungsstadt zu treffen – in meinem Fall war dies Rep. Martha McSally. Leider kam ein persönliches Zusammentreffen nicht zu Stande, da laut ihren Mitarbeitern ein Flug verschoben wurde; dennoch fand ein Meeting mit einem ihrer Vertreter statt, der mir in einer angenehmen Atmosphäre alle Fragen beantwortete.

Wie bereits erwähnt, habe ich das erste Semester dieses Austausches, untergebracht in einer mexikanischen Gastfamilie, mit Wohnsitz im Süden von Tucson nahe des Flughafens erleben dürfen. Die Umgebung an sich war für jemanden, der aus einem komplett anderen Teil dieser Welt kommt, eine definitiv große Überraschung; in einer Nachbarschaft, in der ausschließlich und sogar in den Geschäften Spanisch gesprochen wurde, konnte ich den „American way of life“ nur spärlich erfahren. Meine Gastfamilie bestand aus Brenda (27) und ihrer Tochter

Evanathalia (3), welche mich für 5 Monate in ihr Heim aufnahm. In Hinblick auf meine beiden Jobs jedoch, beschloss ich im Januar 2017 in ein eigenes Apartment in einem Gebäudekomplex für Studenten nahe dem Kern der Stadt und in Laufristanz zu meinen Arbeitsplätzen umzuziehen. Doch indem ich die eine Gastfamilie verließ, gewann ich eine andere. Meine Professorin Amy Cramer, für die ich nun arbeitete, und ihre Familie waren so begeistert von dem Austauschprogramm, dass sie es sich zum Ziel machten mir die zweite Hälfte meines Jahres in Tucson, Arizona so wunderbar wie nur möglich zu gestalten. Ich bin sehr dankbar, dass dieses Jahr so viele Kehrtwendungen bereithielt, die mich manchmal eiskalt erwischt, manchmal jedoch freudestrahlend überrascht haben. Und mit der Cramer Family durfte ich nun auch mehr über das Leben einer echten US-Gastfamilie erfahren und daran teilhaben.

Während andere Teilnehmer sicherlich von Anfang an durch ihre Gastfamilie neue Menschen sowie die Umgebung kennenlernten, war ich sehr glücklich, dass mich Joshua und seine Hosts öfters zu Ausflügen oder Feiertagen einluden. Wandern ist hier in der Wüste – man glaubt es kaum – eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen, welche auch ich für mich entdeckte. Besonders an Tagen, wenn man seinen Gedanken freien Lauf lassen mochte, fand ich meine innere Ruhe und Kraft auf dem höchsten Punkt von A-Mountain und Mount Lemmon. Sollte es ein bisschen actionreicher sein, stand an zwei Wochenenden im Monat ein Event des Student Interaction Clubs an, welchem Joshua und ich bereits am Anfang des Semesters beitraten. Dieser war sehr hilfreich im Hinblick auf das Finden neuer Freunde, Stärken von Sprache und Aussprache, sowie Erkunden der Umgebung. Doch nicht nur Arizona sollte von uns unter die Lupe genommen werden, auch Nevada, California, Utah, Idaho, Wyoming, Montana, Virginia, Massachusetts, New Mexico, New York, New Jersey, Florida und natürlich Washington D.C. wurden nicht verschont. Eines der vielen, vielen Highlights in Bezug auf meine Reisen hier in den Vereinigten Staaten war definitiv der Trip zum Yellowstone National Park, Wyoming: innerhalb von 3 Tagen fuhren Joshua, Sebastian Kiera und ich mit unserem Mietwagen durch 4 Staaten und konnten am Ende mehr als 1.600 Meilen (> Distanz München – Moskau) verzeichnen.

Ich möchte betonen, dass trotz meiner vielen Reisen (die nur aufgrund meines Stundenplans überhaupt möglich waren) meine Anwesenheit sowie mein Bestreben am College und am Arbeitsplatz nie gelitten haben. Zukünftigen Teilnehmern kann ich nur empfehlen, jede freie Minute zu nutzen und mein Mantra dieses Jahres im Kopf zu behalten: nicht denken, einfach machen – spontaner werden!

Und dieses Vorhaben ist auch mit einem beschränkten Budget möglich, ich spreche hier aus Erfahrungen. Als eine der wenigen, die mit kaum mehr Dollar als der vorgeschlagene Eigenbetrag dieses Programm antraten, habe ich alle programmbezogenen Kosten definitiv decken können (auch wenn mein Auto mit jeder notwendigen Reparatur mehr und mehr Geld verschlang – Tipp für zukünftige Teilnehmer: das gute Stück sollte vor dem Kauf von einem vertrauenswürdigen Mechaniker inspiziert werden). Viele Aktivitäten hier in Tucson und Umgebung sind preisgünstig oder kosten nichts außer etwas Benzin für den Tank und einer großen Flasche Wasser. Dennoch sehnte ich meinen ersten Arbeitstag und den daraus resultierenden ersten Check herbei, denn im Dezember trafen meine Ressourcen auf harten Boden. Ein Grund mehr für mich, meinen Job bereits 2 Wochen vor offiziellem Arbeitsbeginn des Programms anzutreten. Ich muss zugeben, dass es für mich persönlich ein ungutes Gefühl war, wenn auch nur für einige Monate, komplett von meinem Ersparten zu leben und ich war sehr froh endlich wieder arbeiten zu dürfen.

Um den normalen Arbeitsalltag nicht zu beeinflussen, legte uns CV ans Herz, unsere Freiwilligenarbeit bereits im ersten Semester neben dem Studieren am College zu absolvieren. Dank guter Verknüpfungen am College konnten Joshua und ich zur Bühnenbildung der Interpretation von „Charlie und die Schokoladenfabrik“ im Center of the Arts am Pima

Community College beitragen, was nicht nur enorm viel Spaß sondern auch neue Kontakte brachte. Da dies allerdings nicht alle vorgegebenen Stunden abdeckte, entschieden wir uns in der lokalen Community Food Bank tatkräftig mitanzupacken. Im Kontrollbereich prüften wir die gespendeten Lebensmittel auf Unversehrtheit, Haltbarkeit und allgemeinem Zustand, sowie sortierten die Ware. Freundliche Mitarbeiter sowie dankbare Familien und Einzelne ließen die Zeit mit jeder „Schicht“ wie im Flug vergehen; für mich persönlich war dies eine sehr wertvolle Erfahrung.

Ebenfalls eine Erfahrung, die ich sicherlich noch lange im Hinterkopf behalten werde, ist die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die ich im letzten November miterleben durfte. Ich möchte meine persönliche politische Präferenz in diesem Bericht nicht ausführlich erläutern, daher berichte ich nur über meine Gespräche mit Wahlberechtigten hier in meinem Platzierungsort. Im Hinblick auf die bevorstehende Wahl, aus der sich, dank exzessiver Nutzung jedes zu Verfügung stehenden Mediums, kein amerikanischer Staatsbürger herauswinden konnte, machte ich mir jede Möglichkeit zu Nutze, neue Standpunkte und Ansichten zu erfragen. Eine Erfahrung werde ich sicherlich nicht vergessen: im Rahmen eines Zusammentreffen internationaler Studenten außerhalb des Colleges, unterhielt ich mich mit einem wahlberechtigten, jungen Mann mit mexikanischer Herkunft über das politische Geschehen. Ohne eine direkte Frage meinerseits, eröffnete er mir, dass er in jedem Falle seine Stimme für Donald Trump abgeben werde, was er anschließend sehr ausführlich erläuterte. Alles in allem fühle er sich nicht mexikanisch mehr genug, um seine Solidarität gegenüber Menschen desselben kulturellen Hintergrunds auszusprechen und fände, die besagte Mauer sollte schnellstmöglich hochgezogen werden, um – ich zitiere (und übersetze) – „all diese kriminellen Mexikaner“ aus den Staaten zu halten, deren Familien, die sie natürlich illegal einschleusen würden, anschließend den U.S. Bürgern, und damit auch des jungen Mannes, mit dem ich mich unterhielt, wegnehmen würden. Ein Standpunkt, den ich in meinem vielen Gesprächen mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und Ansicht bisher noch nicht erlebt hatte und auch zukünftig in diesem Ausmaß nicht mehr erfahren sollte.

Die Kommunikation zwischen den beiden Organisationen Cultural Vistas (U.S.) und GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) und mir verlief gut. Ich fühlte mich von Anfang an in guten Händen und traf bei Fragen oder Anmerkungen immer auf offene Ohren. Max, Amanda und Rachel sind wahre Organisationstalente und scheinen sie auch weit entfernt zu sein (Distanz Arizona – New York City), stehen sie stets mit Rat und Tat zur Seite. Ich bin sehr dankbar für all die Fürsorge und Hilfestellung, welche ich im Rahmen dieses Programmes erfahren durfte und hoffe, zukünftige Teilnehmer werden das Glück haben, auf dieses Team noch viele weitere Jahre zählen zu können.

Ebenfalls freue ich mich, die Geschichte meines Aufenthalts in den Vereinigten Staaten weiterzutragen und zukünftige Teilnehmer auf das Jahr ihres Lebens vorzubereiten. Ich persönlich kann nur sagen, dass sich der Sprung ins kalte Wasser in jedem Fall gelohnt hat und ich als neuer Mensch in meine Heimat zurückkehren werde. Mein Jahr in Tucson barg ebenso viele Hochpunkte wie Tiefpunkte, die mich gleichermaßen beeinflusst und gestärkt haben.

Ich möchte mich von ganzem Herzen bei all denjenigen bedanken, die mir diese Erfahrung ermöglicht haben. Wenn Sie dies lesen, gehören Sie definitiv dazu.